

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 1

Rubrik: Blau und Gold [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blau und Gold

AOM

(Fortsetzung)

Am Feigenbaum hangen grüne und violette Feigen, wie kleine Birnen. Man muss sie öffnen. Darin ist rosenrotes, süsses Fleisch. Das ist herrlich gut. In jedem Garten hangen viele Trauben, blaue, grüne, gelbe und rötliche. Alle sind süss und gut. Angela Maria (sprich Anschela Maria) heisst das kleinste Mädchen. Es schaut mich schüchtern an. Aber es lächelt. Es rennt zur Mutter. Die Mutter kommt die lange Treppe herunter. Sie schaut das Bild an. Sie lacht und freut sich. Sie sieht all die vielen Zeichnungen der Kinder. Sie geht in den kleinen Garten hinter der Mauer. Sie bringt mir viele Früchte. Sie liegen auf grossen Blättern statt auf einem Teller oder auf Papier. Das ist viel schöner. Und sehr sauber, nicht wahr?

Ein Maler nennt seine Malstube Atelier (nur Atelie sagen!). Mein Atelier ist der blaue Himmel und die blaue Ferne, meine Beleuchtung ist die heisse, goldene Sonne. Sie scheint jeden Tag. Sie ist mir treu. Die Sonne und das Meer sind meine liebsten Freunde.

Ich habe aber auch eine Schreibstube, ein Studierzimmer. Das ist ein lustiges Ruderboot. Es steht auf dem Sand. Der Fischer braucht es nicht. Es ist alt und nicht sehr gross. Es steht auf zwei Hölzern, nicht weit vom blauen Wasser weg. Da steht meine Schreibmaschine, da liegt das dicke Buch. Da arbeite ich gerne. Der Wind zupft am Papier, aber er ist nicht böse. Er will nur spielen. Er ist auch nicht kalt, im Oktober nicht einmal. Er ist mir auch lieb, er ist auch ein treuer Freund.

Ich will euch auch von meinem Badezimmer erzählen. Es ist sehr schön. Es hat hellblaue Wände und eine hellblaue Decke. Sehr vornehm, nicht wahr? Die Badewanne ist immer bereit, das Wasser schon darin, genau 22 Grad, Tag und Nacht. Ich bade jeden Tag mindestens zweimal. Und gross ist die Badewanne! Ich kann eine ganze Stunde lang darin schwimmen. Dann bin ich immer noch am Rand, nur am Rand. Wer kann raten? Wo steht meine Badewanne? Was ist mein vornehmes Badezimmer?

Das Atelier, das Studierzimmer, das Badezimmer sind sehr vornehm. Mein Haus ist aber anders. Es sieht einfach und arm aus. Es wohnen noch Hühner, Tauben und Kaninchen darin, und ich. Am Morgen um fünf Uhr kräht der Hahn fünf Mal. Er weckt mich. Dann schläft er zum Glück wieder ein. Ich auch. Um sieben Uhr kommt eine Frau. Sie trägt einen flachen, grossen Korb auf dem Kopf. Darin sind viele Fische. Lange, schmale, wie Schlangen. Breite, flache, mit stacheligen Flossen auf dem Rücken. Kleine blaue, Sardinen. Aber noch nicht in einer Büchse, noch nicht in Oel. Die Frau hat auch schöne silberne Fische. Davon will ich kaufen.

Die Fischerfrau hat eine lustige Handwaage. Sie hängt an einer Kette. Sie hat eine Waagschale und ein Gewicht; das hängt an einer Stange. Sie

wägt ein Pfund Fische ab. Dann nimmt sie die Köpfe weg und macht sie sauber. Sie nimmt sogar die Gräten heraus. Die Frau ist sehr geschickt. Ich kann die Gräten erst im Teller herausnehmen. Ich stelle diese Fische in den Kasten. Am Abend will ich sie im Oel braten. Ich habe einen grossen Schrecken. Die Fische leuchten im dunkeln Kasten, wie blaue Laternen. Es sind Leuchtfische. Sie sind gut zum Essen, trotzdem. Sie sind sicher schön im Meer. Weit unten im Wasser ist es dunkel. Dort leuchten sie wie Lämpchen.

Die Fischer fahren in der Nacht mit ihren Booten auf das dunkle Meer hinaus. Sie haben Netze, die Kilometer lang sind. Am Morgen kommen sie zurück. Ich schaue zu. Sie nehmen die Fische aus den Netzmaschen. Alle Sorten, grosse und kleine, farbige und graue, schöne und hässliche, herzige und bösertige mit vielen scharfen Zähnen und Stacheln. Die Frauen nehmen die Fische in Körbe und verkaufen sie von Haus zu Haus. Die Männer legen die Netze auf den Sandstrand und flicken mit einer Holznadel jedes Löchlein in den langen, langen Netzen. Sie flicken viele Stunden lang. Sie haben viel Geduld.

(Schluss folgt)

Kreuzworträtsel

Von W. Huth, Basel

1	2		3	4
5			6	
			7	
8			9	
10				

Waagrecht:

1. Berühmte Uhrenmarke
5. Walddier ohne Schwanz
6. Autozeichen von Holland
7. Doppelvokal
8. Persönliches Fürwort
9. Persönliches Fürwort
10. Gegenteil von Tod

Senkrecht:

1. Kirchenmusik
2. Flinkes Vöglein
3. Göttliches Verzeihen
4. Der Coiffeur braucht es

Lösungen bis Ende Januar an — aufgepasst! — an Frau B. Gfeller-Soom, Bern, Laubeggstrasse 191. Sie ist meine Redaktionsgehilfin für die Rätsellecke.